

Sommertörn auf Fontanes Spuren



Endlich nach langem Warten und etlichen Coronaverschiebungen war es im Mai dieses Jahres endlich so weit. Wir, Edgar und ich, Henning, hatten es lange geplant, den Scharmützelsee auf eigenem Kiel zu besuchen. Früher durch geschlossene Grenzen nahezu unerreichbar, liegt er heute eigentlich vor der Haustür. Das Leben ist viel zu kurz für irgendwann. Unsere besseren Hälften hatten uns frei gegeben und so stand einem Männertörn nichts mehr im Wege.

Unser Schiff, die „Skarabäus“, ein englischer Küstensegler, ca. 7,00m lang, 20m² Segelfläche, vom Eigner selbst ausgebaut, kein Racer aber ein gutmütiges Fahrtenschiff war fertig proviantiert für unsere auf 10 Tage geplante Tour. Natürlich hatten wir Speisen und Getränke unseren Erfahrungen folgend reichlich bemessen, so dass wir eigentlich keine Notlagen befürchten mussten.

Dass wir uns ausgerechnet 150 Jahre nach unserem berühmten Heimatdichter Theodor Fontane und seiner legendären Tour auf der „Sphinx“ auf seine Spuren begeben sollten, war wohl eher zu fällig. Allerdings war es recht aufschlussreich, die Proviantlisten beider Fahrten zu vergleichen.

Immerhin lud Fontane für seine auf drei Tage angesetzte Fahrt 120 Flaschen Bier, 30 Flaschen Bordeaux und 6 Flaschen Scharlachberg sowie Produkte bester Qualität für eine sicherlich exklusive Speisefolge. An den Größenordnungen unserer Bevorratung mit 30 Flaschen Bier, 3 Flaschen Rotwein, 2 Flaschen Kräuterlikör ist wohl ersichtlich, wie harmlos und bieder wir auf Tour gingen. Voraussetzungen für eine ausgewogen und mediterran gestaltete Ernährung bargen unser Stauraum und die Kühlbox.



Alle Wetterprognosen versprachen sonnige Aussichten und dennoch starteten wir bereits im Teltowkanal mit Regen. Dieser begleitete uns bis ungefähr Köpenick. Von Schmöckwitz berichtete Fontane nichts Positives und so hielten wir zum Tagesausklang weiter Kurs Richtung Zeuthener See. Erstaunlich wieviel große Wasserflächen und Grün Berlin auch im Süden umgibt. Ein großartiges Panorama!

Immerhin hatten wir nun bereits 8 Stunden unter Motor hinter uns, der Abend zog langsam herauf, es war Zeit für ein Nachtquartier. Unsere Wahl fiel auf einen kleinen sympathisch wirkende Segelclub, den „SCZ – Segelclub Zeuthen“. Eine gute Wahl, das sollte sich noch zeigen. Zunächst erlebte ich eine Überraschung. Genau in diesem Club kaufte ich 1979 unseren wunderbaren 15er Jollenkreuzer, der uns so viele Jahre begleitete. Tatsächlich erinnerten sich einige Ältere noch an das schöne Schiffchen.



Nach Einweisung in die sanitären Gegebenheiten und die Clubregeln stand einem gemütlichen Abendessen nichts im Wege – eigentlich...Also Wasser auf den Herd für heißen Tee und Kühlbox auf. Das wars... böse Überraschung. Diese hatte die ganze lange Zeit von Potsdam bis hierher durchgekühlt. Ergebnis war ein Eisklumpen. Nichts mit Insalata Caprese, profane Stulle mit Brot war angesagt.

Ja, aber unser Liegeplatz im SCZ war eben einfach genial, denn in 5 Min. zu Fuß war ein großer Rewe Markt erreichbar. Gesagt getan, also hin und alles neu gekauft. Eine nahe Gasstätte an der Uferpromenade half uns, in gemütlicher Bierrunde den Schaden zu vergessen. Zusätzlich hatten wir von dort einen guten Blick auf die obligatorische Mittwochsregatta, der auch hier in Zeuthen die Seglerinnen und Segler des SCZ mit großer Teilnahme frönten. Nach Rückkehr auf das Schiff und einem kleinen Austausch auf dem Steg über die gelaufene Wettfahrt hieß es Nachtruhe – erste Nacht an Bord.

Der neue Tag brachte das versprochene Sommerwetter zurück. Schönes Frühstück bei Sonnenschein in der Pflicht und dann abgelegt. Hoch die weißen Segel nach alter Seemannsregel! Mit halbem Wind ging es weiter südwärts die Dahme entlang.

Erste Schleuse Königs Wusterhausen. Das sah schon alles nach Urlaub aus. Schleusenwärter freundlich, Gelände sauber und gepflegt – alles prima. Und dann reihten sich die Seen wie eine Perlenkette aneinander, immer wieder schöne Grundstücke mit



großartigen kleinen Häuschen am Wasser – die Leute hier lassen es sich gut gehen...



Wir aber auch! Es war Mittagszeit und Zeit für ein gutes Mahl. Grüner Spargel mit Pesto, Parmesan und Pasta standen auf der Speisekarte. Das obligatorische Frischpils gehörte sowieso dazu. Na Edgar langte ordentlich zu.

Man soll dem Leib etwas Gutes zuführen, damit die Seele, die darin wohnt, sich wohlfühlt, sagte schon Churchill. Ein kleiner Verdauerli hinterher rundete die Sache ab.

Abends erreichten wir den Storkower See, einen großen und wunderschönen See von herrlicher Natur umgeben. Ein ruhiges Plätzchen bot uns der Segelverein „Ciconia“ - SCS- am nördlichen Ufer gelegen. Dort lagen wir geschützt und konnten die Abendsonne genießen.



Die Clubmitglieder wiesen uns freundlich ein, hier konnten wir uns echt geborgen fühlen. Storkow und eine gute Versorgung waren fußläufig erreichbar. Nach dem gestrigen Fehlschlag stand nun einem Abendessen mit Insalata Caprese nebst zugehöriger Flasche Rotwein nichts mehr im Wege. Genial, uns geht's gut!

Neuer Tag, Sonne satt. Frühstück in der Plicht mit Lachs und Ei, Urlaubsruhe und Gemütlichkeit kehrten ein. Es gibt nichts Besseres als ein gutes Frühstück mit Sonnenschein und die Aussicht auf einen herrlichen See.



Auch an Land regte sich Leben, es war ja Wochenende. Ein Segler slippte sein Boot auf und verlud es auf seinen Trailer. Noch am Nachmittag wollte er die Ostsee erreichen. Auch ein schönes Ziel, aber vor uns lag das „märkische Meer“, wie ihn Fontane nannte: der Scharmützelsee. Den wollten wir erreichen. Also hieß es aufklaren, ablegen und Segel setzen. Leichter Wind, 2 Bft. aus SO. Nichts für die „Skarabäus“. Mit etwas Wind aus dem Tank half Edgar nach, so dass wir gegen Mittag nach einer kurzen Kanalfahrt das Ziel der Wünsche erreichten.

Der Scharmützel begrüßte uns mit einem inzwischen strammen NO mit ca. 3-4 Bft und in Böen sogar auf bis 6 zulegend. Tja aber mit leerem Magen, nur Gerstenkaltchale...? „Ich habe keinen Hunger“, ließ Edgar verlauten. „Aber ich“, hielt ich entgegen. „Vorschlag, ich mache das Glas Bockwurst auf und mit einem Brot dazu stärken wir uns auf die Schnelle“. Einigkeit kehrte ein, ein Fläschchen Bier dazu und es war erstaunlich, was ein Mensch ohne Hunger doch so alles verdrücken konnte...



Jedenfalls begann danach ein fantastischer Segelschlag über den Scharmützelsee. Es hatte sich gelohnt! Der Scharmützelsee ist eine Perle, das klare Wasser, die weiten Blicke, die idyllische Uferbewaldung mit den Höhenzügen und dazu der prächtige Wind, nicht nur die „Skarabäus“ fühlte sich wohl. Unser Bierkeller geriet in Bewegung und so langsam füllte das Inventar den Niedergang.

Es war die reine Seglerfreude! Schöne lange Schläge, wir kreuzten auf in Richtung Bad Saarow. Wie die Zeit verstrich, merkten wir nicht. Endlich Segeltag nach Maß. Da hüpfte das Seglerherz vor Freude. Wind, Wetter und Wellen alles hat gepasst. So erreichten wir das Ufer von Bad Saarow. Quartierssuche!

So einfach sah das erstmal nicht aus. Überall Boote, volle Liegeplätze. Wir liefen in die Bucht hinter der kleinen Halbinsel bei Saarow ein. Ein eher unscheinbarer Bootsplatz mit etlichen Segelbooten lud uns ein. Wir machten uns bemerkbar und riefen ein paar Leute auf dem Steg an, ob denn Platz sei. „Klar, kommt ruhig ran. Nicht an den Kopfsteg, Ihr müsst im Hafenbecken, parallel zum Steg anlegen. Wir haben Regatta, tief genug ist es“, scholl es herüber.

Naja, ein bisschen umständlich, aber auch das erwies sich in Bälde als ein echter Glücksgriff. Zunächst das übliche Procedere: Begrüßung, Einweisung, zahlen.

Der gemeinsame Gang über das Vereinsgelände war überraschend. Vom Wasser aus nicht so direkt wahrnehmbar erweiterte sich das Grundstück um eine kleine Anhöhe, auf der ein Kleinod, das Vereinshaus residierte.



Fachwerk, Reet gedeckt und innen ein alter Holzfußboden und originale Balkendecke nebst historischem Inventar. „Das ist das älteste Haus Saarows, ca. 1770 erbaut und nun denkmalgerecht saniert. Das wird Fontane schon gesehen haben bei seinem Besuch in Saarow“, so erfuhren wir.

Ein weiterer Höhepunkt war auch das gerade fertig gestellte neue Sanitärgebäude, dass sich sowohl nach Gestalt und seinen Abmaßen harmonisch in die Umgebung einpasste.





Den weiteren Rundgang mussten wir verschieben, das drohende Gewitter zwang uns zurück an Bord. Hier in der Bucht am Steg vertäut störte uns das nicht.

Wir machten uns zum Abend Fusilli mit Wurst und Parmesan, Edgars Favorit. Der weitere Ausklang des Abends war vom Rotwein bestimmt. Es regnete die ganze Nacht hindurch, der Morgen jedoch begrüßte uns mit Sonnenschein.



Also Kahn trocknen, Morgentoilette im Exklusiv-Waschhaus und schönes Frühstück in der Plicht. Dann unternahmen wir noch einen kleinen Rundgang, bevor wir ablegten.

Ein schöner Sonnentag sollte uns erwarten aber leider mit wenig bis gar kein Wind. Tja, um vielleicht schneller ins freie Wasser zu gelangen oder wer weiß warum, jedenfalls ignorierte Edgar die Fahrwassertonne und versuchte erstmal ein Grundstück zu erwerben – wir waren auf Grund gelaufen. Vorwärts, rückwärts das ganze Programm. Glück gehabt, nach 10 Min waren wir wieder frei. Auf den Schreck ein kleines Frischpils erschien uns angebracht und ab in den freien Wind.



Den halben See schafften wir unter Segeln, erfreuten uns an einer gleichfalls laufenden Regatta und liefen dann mit Motorkraft ab nach Wendisch Rietz. Der dort ansässige Fischer bereitete ein sehr gutes Mittagsmahl – wir ließen es uns gut gehen.



Die Hitze an diesem Tag nach dem großen Regen der Nacht entwickelte sich langsam zu einer unangenehmen Schwüle. Ein Blick auf das Wetter Radar zeigte, dass sich Ungemach zusammenbraute. Da hieß es rechtzeitig die Kurve kratzen. Wir beschlossen die Zeit zu nutzen und den sicheren Hafen von „Ciconia-Storkow“ für eine weitere Nacht anzulaufen, da liegen wir geschützt und ruhig. Gesagt getan, den Storkower See genossen wir unter Segeln bei zwar wenig Wind aber einer fantastischen Ruhe auf dem Wasser.



Das Schloss Hubertushöhe grüßte von Land her und wir zogen unsere Bahn. Am Abend gab es den beim Fischer erworbenen Räuchersaibling und das Gewitter, wo war es?



Die dicken Gewitterwolken hingen drohend am Himmel, Blitzen zuckten ab und zu, aber es geschah nichts. Glück gehabt, aber eine Wetteränderung stand wohl in den nächsten zwei Tagen an.

Wir beschlossen, in Ruhe unseren Kurs langsam wieder Richtung Heimat zu richten.



Erste Etappe Wolziger See / Blossin. Gemütlich ging es so durch den malerischen Storkower Kanal begleitet von auffliegenden Wasservögeln und sogar einen Eisvogel konnten wir sichten. Wir passierten Schleuse Kummersdorf und erreichten den Wolziger See. Endlich wieder Segel setzen. Unser Ziel: im Sportzentrum Blossin anlegen und ein Besuch des berühmten Fischrestaurants nebenan. Bei gutem Wind reichte uns die Fock um mit kleiner Fahrt, immerhin teilweise 4 Knoten, den Hafen zu erreichen.

Gegen 15.00 machten wir fest, klärten auf und meldeten uns an. Nachdem alles ordentlich erledigt war, machten wir uns auf den Weg zur Fischerhütte. 5 Min durch den Wald. Die Vorschusslorbeeren waren zu Recht verteilt. Mit Blick auf die Speisekarte entschieden wir uns für Aal grün. Dieses typische Brandenburger Gericht, zu dem der Gourmet Fontane „Edelaal“ sagte, wurde in einer ausgezeichneten Qualität serviert und das leckere Spreewaldbier löschte unseren Durst, zumindest fürs Erste. Unser Platz war urgemütlich. Wir orderten ein weiteres Bierchen. Passend dazu boten uns die Charterbootenthusiasten ein interessantes Hafenkino. Offensichtlich sind doch viele von der Führerscheinfreiheit überfordert oder steigen auf viel zu große Boote. Was solls. Ein Fischergeist jedenfalls rundete unser opulentes Mahl ab. So langsam war es Zeit wieder an Bord zu gehen. Gegessen hatten wir genug, aber ob der Durst schon weg war? Den Abend ließen wir in Ruhe ausklingen.



Im Hafen war nur noch ein weiteres Schiff und so war es vollkommen ruhig. Ein schöner Tag neigte sich zur Ruhe.

Am nächsten Morgen machten wir uns auf unseren Weg. Durch die Schleuse „Neue Mühle“ in Königs Wusterhausen, Zeuthen an Backbord passierend, liefen wir in den Gossener Kanal mit Ziel Müggelsee ein.

Davor aber steuerten wir durch Klein Venedig, die vielfach hochgelobte Siedlung am Rande Berlins: Klein Venedig, oh, oh. Na ja, klein, aber fein und doch nichts für unsereins. Auf 300m² sind Protzbauten zu sehen mit Whirlpool auf dem Steg und möglichst noch ein dickes Motorboot dazu...nee, lieber dreimal nichts zu Weihnachten!



Bei totaler Flaute passierten wir den Müggelsee, notgedrungen unter Motor. Dieser See ist wie eine große Scheibe, richtig rund. Von Ferne grüßt der Müggelturm, auf der anderen Seite ein überdimensioniertes Strandbad ohne Besucher. Nicht viel los, auch auf dem See kaum Bootsverkehr. Da sich der Tag bereits dem Abend zuneigte, hielten wir in die Spree einlaufend, Ausschau nach einem Nachtquartier. Fündig wurden wir bei dem

kleinen Segelclub „SC-Wiking“ in Berlin Friedrichshagen. Wieder eine gute Wahl, sehr gastfreundlich und ruhig gelegen. Für den Abend waren Gewitter angekündigt. Einem

guten Abendessen mit einem griechischen Salat, begleitet von Räuchersaibling, stand aber nichts im Wege. Dann hieß es allerdings Kuchenbude rüber, der Regen kam so langsam an. Eine Überprüfung der Rotweinvorräte versprach einen gemütlichen Abendausklang.

Der Rest ist schnell berichtet. Die letzte Etappe unserer Reise versank im Regen. Die Altstadt von Köpenick passierten wir bei schlechter Sicht. So ging es auch durch den Teltowkanal, Regen, Regen... Das gab Zeit für ein gutes Mittagmahl. Es gab Rindsgulasch mit Gnocchi. Der gute Ruppiner Kräuterlikör half gegen die langsam sich einschleichende Kühle. Bis Schleuse Kleinmachnow hielt der Regen, dann klarte es langsam auf.

Heimathafen in Sicht hieß es am frühen Nachmittag. Natürlich war der Mast längst gesetzt, als wir in unserem angestammten Stand im Heimathafen SGS fest machten. An Land warteten bereits die Kameraden, begierig unsere Berichte zu hören. Und es gab in der Tat viel zu erzählen. Eine schöne Tour war zu Ende.



Bleibe noch zu klären, ob wir Fontanes Spuren gefunden haben. Ja, wir sind fündig geworden und auf einen reichen Schatz getroffen. Wir haben das erfahren können, was uns Fontane versprochen hat. Es sind die vielen kleinen Erlebnisse, die uns begleiteten. Wir haben Menschen wie du und ich getroffen, denen wir zugehört haben, die uns in ihre Welt mitnahmen. All das an jedem Ort und überall in einer einmaligen Landschaft mit Seen und Wäldern von höchstem Reiz und erster Güte.

Was bleibt, sind viele schöne Erinnerungen und die tiefe Überzeugung, dass wir alle das einmalige Glück haben, in einer der schönsten Regionen unseres Landes zu Hause zu sein.

Na ja, und Ideen für eine neue Tour sind auch schon geschmiedet...

Henning Krentz